Evangelischer Filmbeauftragter mit Leib und Seele : zum Rücktritt von Pfarrer Dölf Rindlisbacher

Autor(en): **Frehner, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zoom : Zeitschrift für Film**

Band (Jahr): **36 (1984)**

Heft 8

PDF erstellt am: **30.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-932438

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Evangelischer Filmbeauftragter mit Leib und Seele

Zum Rücktritt von Pfarrer Dölf Rindlisbacher

Lieber Dölf
Jemanden beauftragen von der reformierten Kirche aus, die vielseitigen Probleme des Films zu erkennen, richtig ins Blickfeld zu nehmen und zu bearbeiten, das war vor 17 Jahren eine recht schwierige Aufgabe. Wie kann jemand gefunden werden, der etwas von der besonderen Eigenart dieses Mediums weiss, die Sprache des bewegten Bildes zu erfassen vermag, die Möglichkeiten und Gefahren abwägen kann, die mit diesem Medium auf den Menschen zukommen, der vor allem interessiert und befähigt ist, die Aussagen des Films zu verarbeiten als Theologe und Wege aufzuzeigen, wie der Film einzusetzen ist als Mittel der Verkündigung? Du weisst wohl noch, lieber Dölf, wie die Verantwortlichen versuchten, die rechte Person für eine derart wichtige Tätigkeit zu finden. Ich stellte den Antrag, die in Frage kommenden Kandidaten ein Filmgespräch halten zu lassen in meiner Maturaklasse am Freien evangelischen Gymnasium. Die Klasse hatte eine gewisse Erfahrung mit Filmgesprächen, weil ich solche Gespräche öfters mit ihr durchführte. Das war damals eines der wichtigsten Anliegen, Spielfilme als Anlass zu nutzen zum Gespräch, Filme im Gespräch zu verarbeiten, um die Beschauer eines Filmes aus der blossen Zuschauerrolle herauszuführen.
Du hast dann dieses Filmgespräch wesentlich besser geführt als der andere Kandidat, der vor allem eine Fülle von Angaben über den Regisseur und die Schauspieler präsentierte und gerade das, was das Hauptanliegen betraf, die Verarbeitung des Filmes und seiner gestellten Probleme, weithin beiseite liess. Das gab den Ausschlag für Deine Wahl als Filmbeauftragter. Diese kleine «Entstehungsgeschichte» habe ich deswegen kurz in Erinnerung gerufen, weil die erwähnten Kriterien für die Wahl für Dein ganzes Wirken immer das nötige Gewicht behielten. Und gerade das ist in meinen Augen des besondern, herzlichen Dankes wert. Du hast die Grundanliegen, die zur Anstellung eines vollamtlichen Filmbeauftragten der Evangelischen Kirchen als «not-wendend» führten, erkannt und sie zusammenfassend in dreifacher Weise entfaltet.
Da ist einmal Deine grosse Arbeit an der «Basis» kurz ins Auge zu fassen, der Basisarbeit, der Du immer Deine grosse Aufmerksamkeit schenktest. Der Film sollte innerhalb der Gemeinden, vor allem im Zusammenhang der Verkündigung der Botschaft des Evangeliums seine Bedeutung erhalten. Wie wird ein Film richtig gesehen und verarbeitet, wie kann er eingesetzt werden, was für eine Funktion hat in der Gesellschaft, innerhalb der christlichen Gemeinde? Dazu hast Du, teilweise mit mir zusammen, Schulungswochen durchgeführt, hast Du ein «Kader» in den verschiedensten Kantonen herangebildet und unerhört viele «Filmmessen» aufgebaut und gestaltet – es sollen im Jahr bis zu 20 Filmmessen geworden sein –, um interessierten Pfarrern, Gemeindehelferinnen und Helfern und andern mit dem Film arbeitenden Gemeindegliedern das Filmangebot darzubieten. In diesen Filmmessen lag aber der Schwerpunkt auch immer bei den Einsatzmöglichkeiten in der Gemeinde, im Unterricht, für Gemeindeanlässe, für Gottesdienste.
In einem unermüdlichen Einsatz hast Du aber auch das Filmangebot immer wieder erweitert für allem im Sektor Kurz- oder Anspielfilme. Du hast verhandelt mit Regisseuren, mit Verleihstellen im In- und

Der evangelische Filmbeauftragte Dölf Rindlisbacher (rechts) bei der Verleihung des INTERFILM-Preises an Markus Imhoof («Das Boot ist voll») anlässlich der Berlinale 1982.

im Ausland und damit den ganzen Verleihdienst ZOOM aufgebaut und lebensfähig gemacht. Immer wieder habe ich gestaunt über die Möglichkeiten, die Du erkannt, über die Weitsicht und die gute Taktik, mit der Du den Aufbau und den Ausbau der «Infrastruktur» zustande gebracht hast. Ich erinnere mich noch sehr gut an die hervorragende Dokumentationsstelle der Römisch-katholischen Kirche, an Dr. Reinert und Dr. Bammberger. Wie oft benutzte ich diese Dokumentation zur Vorbereitung von Filmgesprächen. Dann hast Du aber eine Dokumentationsstelle aufgebaut, die diese katholische Dokumentationsstelle noch übertraf. Manchmal hatte ich den Eindruck, dass diese Sparte Deiner Aufbautätigkeit zu wenig Beachtung fand. Du hast ihr aber immer wieder zu ihrer Geltung verholfen.

Ein weiteres Anliegen war Dir immer auch die «Eigenproduktion» oder mindestens die Animation zu eigenem Produzieren von kirchlicher Seite her im Dienste der Verkündigung. Das kostete Deinen grössten Einsatz. Es war allerdings ein sehr steiniger Weg. Umso wertvoller ist es, dass Dir mit der Schaffung des Filmes: «Der vierte König» eine Krönung Deines Bemühens zuteil wurde, wie sie schöner kaum erwartet werden konnte. Der Erfolg, der dieser Produktion beschieden ist, darf Dich mit Freude erfüllen.
Mehr als Du es ahnen konntest, habe ich Deine reiche Entfaltung innerlich mit Freuden begleitet. Deine immer grösser werdenden Fachkenntnisse, Dein wachsendes Urteilsvermögen und nicht zuletzt Deine guten Sprachkenntnisse haben Dir den Weg geebnet in die verschiedensten nationalen und internationalen Fachgremien. Alles aufzuzählen, wo Du tätig warst, an was für Tagungen und Filmfestivals Du gereist bist, das würde zu weit führen. Lass mich da ein besonderes Lob und einen besondern Dank einschalten für Deine liebe Frau Heidi, die immer wieder verzichten musste auf Dich. Heute

noch bist Du Mitglied des Zentralausschusses der Weltvereinigung für Kommunikation WACC, bist Mitglied der Eidgenössischen Filmkommission als Vertreter des Schweizerischen Evangelischen Kirchenbundes, Mitglied der Programmkommission des Zentralvorstandes der SRG. Du bist Initiant gewesen für die erste Ökumenische Filmjury an verschiedenen Filmfestivals. Das alles sind nur einige wenige Hinweise darauf, wie Du geschätzt bist als Fachmann. Ich weiss aber, dass Du das alles immer als Dienst an der christlichen Gemeinde angesehen hast. Deine Geltung, die Du erreicht hast, war ja nicht zu Deiner eigenen Ehre, sondern Du wolltest der evangelischen Kirche Geltung verschaffen im Sektor der Kommunikation durch das bewegte Bild. Dafür möchte ich Dir als einfacher Vertreter der evangelischen Kirche, besser als ein einfaches Glied, sehr herzlich danken.

Ich habe nur ein sehr unvollständiges Bild Deiner breit gefächerten Tätigkeit zeichnen können. Alles, was ich aufzuzeigen versuchte, das sind nur kleine Hinweise auf unsere gemeinsamen Anliegen, die uns immer wieder zusammenführten. Und alles mündet aus in den persönlichen Dank und in den Dank der christlichen Kirchen – ich brauche bewusst diese ökumenische Formulierung – anlässlich Deines Rücktrittes. Ich freue mich mit Dir, dass Du noch einen Lehrauftrag an der Theologischen Fakultät der Universität Bern für Medien erhalten hast. Mit diesem Lehrauftrag kannst Du Dein wichtigstes Anliegen, das uns immer so sehr verband, weiter verfolgen: die theologische Verarbeitung des Mediums des «bewegten Bildes» im Dienste der Menschlichkeit, einer Menschlichkeit, die tief im Evangelium von Jesus Christus verwurzelt ist. Der Mensch darf nicht zum Sklaven werden, nicht nur zum blossen Konsumenten herabsinken, sondern soll urteilsfähig gemacht werden und urteilsfähig bleiben als von Gott geschaffene und geliebte Kreatur.

In herzlicher Dankbarkeit und mit den besten Wünschen auch im Namen des Vorstandes des Evangelischen Mediendienstes, Deiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und aller, die Deinen wichtigen Dienst schätzen, für Deinen «Ruhestand» grüsse ich Dich als

Dein Paul Frehner

Wachsender Einfluss des indischen Autorenfilms?

Begegnung und Gespräch mit Nirad N. Mohapatra

Der regionale indische (Autoren-)Film, der, ganz anders als die zahlreichen Produktionen des alles beherrschenden kommerziellen «Big Hindi Film», die Nähe zu den Kulturen, Traditionen, Sprachen und Problemen der einzelnen Unionsstaaten und damit zum «realen» Indien sucht, hat sich in den gut 20 Jahren seiner Existenz, trotz aller Schwierigkeiten, zu einem ernstzunehmenden sozialen, kulturellen und politischen Faktor entwikkelt. Den ersten pionierhaften und exemplarischen Vorstössen in Richtung eines Filmschaffens «rooted in life» und nicht nur in «dreams», die Mitte der fünfziger Jahre von Kalkutta aus unternommen worden sind («Pather Panchali» von Satyajit Ray wurde 1955 fertiggestellt), ist anfangs der siebziger Jahre eine verheissungsvolle «neue Welle» von Autoren und Werken in den Südstaaten, vorab aus Karnataka (Girish Karnad, Pattabhi Rama Reddy, M. S. Sathyu) und Kerala (Adoor Gopalakrishnan, G. Aravindan) gefolgt. Sie hat zur Zeit an künstlerischer Potenz allerdings etwas eingebüsst.

Wird der junge indische Autorenfilm, der sich seit gut 20 Jahren unentwegt, wenn auch unter grossen Schwierigkeiten, so weit emporgearbeitet hat, dass er heute auf der internationalen Filmszene einen festen Platz einnimmt, nun «commercial»? Es gibt Anzeichen (Filme und Autoren) und – nicht zuletzt – eine (staatliche) Förderungspolitik, die solche Befürchtungen aufkommen lassen.

Es gibt aber auch neue und unverbrauchte Kräfte, die sich diesem florierenden Flirt zwischen Kunst und Kommerz widersetzen, warten können, um